

## Ein junger und ein alter Meister

Interview mit Klaus Kanter zum 90. Geburtstag

Ein junger und ein alter Meister begegneten sich am 16. November 2012 in Wiesbaden. Dort feierte Zahntechnikermeister Klaus Kanter, langjähriger engagierter Förderer des Meistertitels und Gründer der Klaus-Kanter-Stiftung, seinen 90. Geburtstag in der Handwerkskammer Wiesbaden. Und Klaus Kanter wäre nicht Klaus Kanter, wenn er die Ehrungen des Tages, und es waren zahlreiche, nicht nutzen würde, um für seine Stiftung und sein jährlich stattfindendes Forum zu werben. Denn sowohl die Verleihung der Preise als auch das 6. Klaus-Kanter-Forum hatte er auf seinen Ehrentag gelegt und so sichergestellt, dass nicht nur ihm, sondern insbesondere auch den Gewinnern des Klaus Kanter Förderpreises 2012 Beachtung gezollt wurde.

ZTM Andreas Moser, der als Vertreter des Lubberich Dental Labors, Koblenz, das den Klaus Kanter Preis sponsert, an den Festlichkeiten teilnahm, sprach mit dem Jubilar.

**Andreas Moser:** Herr Kanter, Ihr Lebenslauf, wie sind Sie zur Zahntechnik gekommen?

**Klaus Kanter:** Durch Zufall. Eigentlich hätte ich gerne studiert; dies war aber leider aufgrund der engen finanziellen Situation – wir waren sechs Kinder – nicht möglich, obwohl ich einer der besten Schüler der Klasse war.

Ich wusste einfach nicht, was ich werden wollte, wohl aber, was nicht. Auf jeden Fall jedoch wollte ich einen Beruf ergreifen, bei dem ich unabhängig sein konnte. Dies wies mir den Weg zum Handwerk, denn hier konnte man sich selbstständig machen.

Zur Zahntechnik kam ich dann, weil meine Mutter Zahnschmerzen bekam. Dem Zahnarzt erzählte sie dann von meiner Unschlüssigkeit, was die Berufswahl anging. Der Zahnarzt ermutigte sie, Zahntechniker sei ein interessanter Beruf.

Ich habe mir dann das Labor angesehen, mit dem Vulkanisierkessel und dem Poliermotor und kam zu der Erkenntnis, dass ich dieses Handwerk ausüben und mich später darin selbstständig machen könnte.

Schockiert hat mich allerdings, wie mein Chef von seinen Kunden behandelt wurde – buchstäblich wie ein



Das preisgekrönte Milanollo-Quartett spielte zum Jubiläum auf.

Leibeigener! Schon damals war mir klar: Das kann so nicht bleiben! Das ist unerträglich!

**Andreas Moser:** Wenn Sie zurückdenken: Wie hat sich die Meisterprüfung/-Ausbildung von damals zu heute verändert?

**Klaus Kanter:** Die Meisterarbeit konnte man damals ja noch zuhause erstellen; wir haben dies in meiner Zeit als VDZI-Präsident geändert und dafür gesorgt, dass die Prüfungen in Klausur durchgeführt werden müssen. Mit der neuen Meisterprüfungsordnung von 2007 hat sich nochmals Vieles geändert. Mit Sorge sehe ich den Rückgang des Praktischen, aber ich sehe auch, dass wir uns dem veränderten Umfeld anpassen müssen, was den Einsatz von CAD/CAM-Fertigung angeht.

**Andreas Moser:** Wie beurteilen Sie den Status der Meisterprüfung von damals zu heute? Unsere beiden Meisterprüfungen liegen fast 50 Jahre auseinander ... Stichworte: Ehre, Ansehen, Qualitätsmerkmal, Selbstbewusstsein.

**Klaus Kanter:** Das Ansehen des Zahntechnikermeisters in der Öffentlichkeit ist seit meiner Meisterprüfung signifikant gestiegen. In den Siebziger- und Achtzigerjahren



ZTM Manfred Heckens, Obermeister der Zahntechniker-Innung Rheinland Pfalz, überreichte Klaus Kanter die Philipp Pfaff Medaille der Zahntechniker-Innung Rheinland Pfalz.



Dipl.-Ökon. Harald Brandes, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Wiesbaden, ehrte Klaus Kanter mit der Ehrenmedaille der Handwerkskammer Wiesbaden.

war die öffentliche Anerkennung sicherlich am größten. Das hat sich ein wenig verloren, weil wir berufspolitisch nicht in der Lage waren, einheitlich aufzutreten und unsere Interessen wahrzunehmen. Wie hoch dennoch das Ansehen der deutschen Zahntechnikermeister ist, sieht man an der Nachfrage im Ausland. – Ich denke speziell an China. Und ich finde es auch bemerkenswert, dass sich ein Schweizer der deutschen Meisterprüfung unterzieht. Dominik Blaser hat das getan und beim Klaus-Kanter-Preis 2012 den zweiten Platz erreicht. – Glückwunsch!

**Andreas Moser:** Was war für Sie damals der entscheidende Faktor, die Motivation, einen Preis zu stiften. Gab es ein Schlüsselerlebnis, welches den Anstoß gab?

**Klaus Kanter:** Europa war der Auslöser! Die EU-Verwaltung wollte den Zahntechnikermeister in Deutschland abschaffen, aus Gründen der Vereinheitlichung. Ich habe schon damals noch als VDZI-Präsident in meinem Weißbuch „Der Beruf des Zahntechnikers in Europa“ zusammen mit Frau Dr. jur. G. Klinge gegen eine qualitätsmindernde Gleichmacherei angekämpft. Dort heißt es: „Eine Koordinierung und die gegenseitige Anerkennung dürfen jedoch nicht zu einem Abbau von bereits bestehenden Qualitätsstandards führen.“ Dieser Satz gilt übrigens nicht nur für die Zahntechnik. Er ist für Europa heute so aktuell wie damals. Für die Aufgabe, eine wirkliche Einheit Europas herzustellen, werden wir bestimmt noch 50 Jahre brauchen.



ZTM Stefan Wolf, Nußdorf, war sowohl Gewinner des ersten Preises der Klaus-Kanter-Stiftung (überreicht durch Andreas Moser, 3. v. l.) als auch des Peers-Preis der Firma AstraTech (überreicht durch Dr. Karsten Wagner, 2. v. l.) für die beste implantologische Arbeit.

**Andreas Moser:** Was hat es Ihnen damals bedeutet, den Preis zu stiften, und was bedeutet es Ihnen heute?

**Klaus Kanter:** Ich wollte das Zahntechnikerhandwerk unter allen Umständen stärken und erhalten. Die Stiftung einer Auszeichnung für den besten Meister auf Bundesebene erschien mir ein probates Mittel, die Aufmerksamkeit auf Bestleistungen in unserem Beruf zu lenken und damit den Berufsstand zu stärken. Durch die Vorgänge auf europäischer Ebene war die Notwendigkeit gegeben. Mein siebzigster Geburtstag bot mir einen geeigneten



Den zweiten Preis erhielt ein junger Zahntechnikermeister aus der Schweiz, der die Meisterschule in Freiburg absolviert und dort seine Prüfung abgelegt hatte: ZTM Dominik Yo Blaser, Basel.



Klaus Kanter und Horst-Dieter Deußer überreichen den dritten Preis an eine junge Zahntechnikermeisterin aus Berlin: ZTM Manuela Paul.

Rahmen. – Wenn ich zurückblicke, war das eine gute Entscheidung. Und ich danke allen, die über die zwanzig Jahre, die die Stiftung jetzt besteht, an meiner Seite waren. – Ich meine hier in erster Linie die Preisträger, aber auch alle, die ihre Arbeiten eingereicht haben. Alle, die mit mir als Ehrenamtsträger für die Stiftung gewirkt haben und wirken. Die Mitglieder der Jury, die ihre Zeit, ihren hervorragenden Sachverstand und ihr Geld für die Sache geopfert haben. Die Sponsoren! Es ist eine lange Liste ... – Heute muss ich feststellen, dass unser Beruf die Unterstützung nach wie vor braucht. Die Stiftung sorgt für positive PR für den deutschen Zahntechnikermeister. Ich hoffe, dass mein Werk durch die Unterstützung der Jüngeren so lange weiterbesteht, wie es vom Zahntechnikerhandwerk gebraucht wird.

**Andreas Moser:** Zehn Jahre weitergedacht. Was würden Sie mir, bzw. der jüngeren Zahntechniker(meister)gemeinschaft für die Zukunft ins Stammbuch schreiben? Was der Zahnheilkunde? Bei all den Veränderung der letzten Jahrzehnte: Was wird nach Ihrer Meinung bleiben?

**Klaus Kanter:** Die Veränderung wird uns mit Sicherheit begleiten. Wir müssen lernen zu erkennen, was sich verändert und danach handeln. Ein Schlüsselwort ist Qualität. Qualität nicht in statischem Sinne. Denken Sie an die Weber, aber auch an Alfred Nobel oder an die Raketentechnik von den Anfängen bis heute. Gefordert ist die dauernde Suche nach der besten Lösung. Die Zusam-

menarbeit von Hochschule und Handwerk, von Professor und Zahntechnikermeister, wie wir sie mit unserem Vizepräsidenten Herrn Prof. Lauer praktizieren. Es werden die Berufe die kommenden Herausforderungen bestehen, die mit Klugheit nach neuen Lösungen suchen und es verstehen, sich unverzichtbar zu machen.

**Andreas Moser:** Herr Kanter, ich danke Ihnen vielmals für das interessante Gespräch und wünsche Ihnen für die Zukunft viel Gesundheit und alles Gute.

Das Interview führte ZTM Andreas Moser, Lubberich Dental Labor, Koblenz



Im angeregten Gespräch: Klaus Kanter (rechts) mit Andreas Moser.